

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 43 (1910)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Cts. (30 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Lesefrüchte aus „Humor und Erziehung“ von Otto Ernst. — Ein interessantes Rundschreiben. — Ja — es beliebt ein zweiter Gang. — Mein letztes Wort zum Vereinssekretariat. — Zum Kompetenzkonflikt. — Pädagogik des Singens. — Wohltätigkeitskonzert.

Lesefrüchte aus „Humor und Erziehung“ von Otto Ernst.

Ich stehe auf dem Standpunkte, dass es mit unsern Schulen, hohen und niedern, sehr, sehr viel anders werden muss, und allem, was dem abscheulichen toten Gehirballast, dem kasernenmässigen Drill, der Vergewaltigung des Individuums, dem Gemüts- und Gewissenszwange, der abstrakten Weltentfremdung unserer Schulen zu Leibe rückt, allem was dahin strebt, aus der Lernschule eine Lebensschule zu machen, dem stimme ich nicht nur zu, dem jauchze ich zu aus vollem, freudigem, aufatmendem Herzen. . . .

Man kann den Kindern nicht alles leicht und angenehm machen, und man kann ihnen, da sie doch vernünftige Wesen sind, nicht jeden Zwang ersparen und jede Freiheit gewähren. Man kann auch nicht jeden Unterrichtsstoff in Zuckerbrot und nicht jede Lehrstunde in eine Spielstunde verwandeln. Aber allerdings bin ich der Meinung, dass es an den wirklich unumgänglichen Schwierigkeiten und Lästigkeiten gerade genug ist für ein Kind, dass man alle Mühe und allen guten Willen dransetzen soll, jede unnütze Last den Schultern der Kinder abzunehmen, und dass in dieser Hinsicht noch viel, sehr viel zu tun übrig bleibt. Warum fordern unsere Prüfungsgesetze von jedem Schüler mathematische Leistungen, da doch jeder Einsichtige weiss, dass es absolut *unmathematische* Individuen gibt, und dass man ein ausgezeichneter Kopf sein und ein grosser Mann, eine Zierde seines Volkes werden kann ohne alle Mathematik? Warum verlangen sie von allen ohne Unterschied, die die Universität beziehen wollen, fremdsprachliche Kenntnisse, da man doch ohne solche Kenntnisse ein durchaus gebildeter Mensch sein kann? Man ist viel gebildeter, wenn man seine Muttersprache gründlich kennt, als wenn man sieben Sprachen halb kennt. Und vor allem darf man nicht einem jungen Menschen die Examenpistole auf die Brust setzen und sagen: Mathematik oder das Leben! Dass man das immer noch tut, ist ein Beweis dafür, wie blind und stumpf unsere Pädagogik noch immer gegen die Leiden einer jungen Seele ist.

Mitgeteilt von F. R.

Ein interessantes Rundschreiben.

Beim Durchstöbern alter Familienpapiere fiel mir ein vergilbtes Inprimat in die Hand. Ich fing an zu lesen, und je mehr ich mich darin vertiefte, desto deutlicher wurde mir, dass es verdient, ausgegraben, ans Licht gezogen und zu Nutz und Frommen der Lehrerschaft abgedruckt zu werden; ich enthalte mich jedes weitem Kommentars, da der Leser das ohne Zweifel selber tun dürfte. Das Dokument lautet:

Arau den 20. Weinmonat 1799.

Freyheit (Bild Wilhelm Tells mit dem Knaben) Gleichheit

Der Erziehungs-Rath des Kantons Argau

an

die Lehrer in den Landschulen desselben Kantons.

Bürger!

Jeder gutdenkende Bürger, dem das Wohl der Jugend am Herzen liegt, alle redlichen und einsichtsvollen Seelsorger unseres Landes, alle gewissenhaften und thätigen Lehrer, hatten mit uns die süsse Hofnung genährt, dass bei Eröffnung der diessjährigen Winterschulen mehrere Anordnungen würden getroffen werden, wodurch theils der Beruf der Lehrer leichter und nützlicher gemacht, theils der Unterricht für die Kinder zweckmässiger, lehrreicher und den Zeitumständen angemessener eingerichtet würde. Der laut erklärte Willen unserer Regierung, und die uneigennützig, aus vaterländischen Gesinnungen entstehende Verbindung mehrerer Bürger zur Beförderung dieses Endzweckes, hatten unsere Hofnung noch mehr bestärkt.

Aber leider hat der verheerende Krieg mit allen seinen traurigen Folgen auch diese unsere Hofnung verdunkelt. Der Regierung sind für einmal die Mittel und Kräfte benommen, wodurch sie bessere Schulanstalten unterstützen, und den mühevollen Beruf der Lehrer besser, als es bisher geschah, belohnen könnte. Die Erschöpfung vieler Gemeingüter macht die so wünschbare Einführung neuer Schulbücher unmöglich. Die wegen Verdienstlosigkeit immer mehr überhand nehmende Armuth entfernt Schaaren von Kindern von der Schule, und führt sie der Betteley zu. Was noch betrübter als dies alles ist — es entsteht aus der Verworrenheit der Zeiten, aus dem Kampf vieler böser, von jedem guten Bürger innig verabscheuter Leidenschaften, aus dem Mangel an wahrer Gottesfurcht, die sonst gerade in der Noth am meisten seegensvolle Stärke giebt — aus diesem allem entsteht eine Erschlaffung aller elterlichen Pflichten, und eine strafbare, verderbliche Gleichgültigkeit für das Wohl der Kinder, sodass Viele, die sonst noch den *Schein* einer guten Kinderzucht und Hausordnung beobachten zu müssen glaubten, auch diesen haben fahren lassen.

Wir brauchen euch nicht vorzustellen, zu welchem traurigen Ende diess alles unser theures Vaterland führen, und welches klägliche Schicksal es dem kommenden Geschlechte vorbereiten müsste. — Aber ermahnen sollen wir euch, dass *Ihr*, liebe Lehrer der Schulen! auf denen die Hoffnung aller guten Eltern nun beynahe einzig noch beruhet, mit verdoppeltem Eifer und Muth, und mit erneuerter Thätigkeit an euren so wichtigen Beruf gehen möget. Von euch hängt es grossentheils ab, ob die Jugend in euren Gemeinden den Grund zu den ersten und nothwendigsten Kenntnissen legen, ob sie Anleitung zu einer gehörigen Anwendung ihrer kostbaren Zeit, zum Gehorsam, zur Bescheidenheit und Sittsamkeit bekommen solle. Wir ermahnen euch daher, dass ihr die Wichtigkeit dieses eures Berufes recht lebendig fühlen möget, als Männer, die gewohnt sind, nicht auf das Eitle und Vergängliche zu sehen, sondern sich gerne einen unvergänglichen Schatz zu erwerben suchen, als Männer, die mit einem Herzen voll Anmuth für die Jugend, durch das Wachsthum der Kinder in allem, was gut und nützlich ist, für viele saure Stunden sich vielfältig belohnt halten. Je aufrichtiger und wärmer euer Eifer demnach sein wird, desto empfänglicher werdet ihr auch für gut gemeinten und erleuchteten Rath, und für weise Unterstützung seyn. Diese findet ihr zunächst bey euren würdigen Bürgern Pfarrern, die als die ersten Vorsteher unsrer Schulen und als weise Väter und Lehrer unsrer Kinder, euch mit Freuden an die Hand gehen, mit ihrem Ansehen und ihren Einsichten unterstützen werden, gerade weil in dem Gelingen *unsrer* Arbeit eine kräftige Unterstützung *ihres* wichtigen Amtes liegt. Eben so werdet ihr willig und dankbar den Rath und die Anleitung der Schulinspektoren eurer Bezirke annehmen, ihnen da wo sie es verlangen, über die Führung eures Amtes und den Zustand eurer Kinder gewissenhafte Rechenschaft geben; so wie sie hinwiederum den gemessensten Auftrag haben, euch in allem, was den Nutzen und die Ehre eures Berufes betrifft, kräftigst zu schützen und zu schirmen.

Da bey der Verbesserung des Schulwesens nichts übereilt werden muss, und an dem einen Orte mehr Schwierigkeiten im Wege stehen, als an dem andern, so wollen wir daher Euch keineswegs mit allzuvielen Vorschriften und Verordnungen überladen, wünschen und erwarten wir aber, dass Ihr die wenigen, die wir Euch hier mittheilen, mit Festigkeit und so weit es die Umstände immer erlauben, befolgen werdet.

1. Jeder Schullehrer führt ein genaues Verzeichniss über seine Schulkinder, und zeichnet ihre Versäumnisse pünktlich auf. Wenn ein Kind nachlässig ist, so ermahnt er dasselbe, so wie dessen Eltern, und zeigt es sogleich dem Br. Pfarrer an. Wenn diese Ermahnungen fruchtlos sind, so wird dem Inspektor des Bezirks ohne Versäumniss Anzeige davon gethan.

2. Der Lehrer soll genau darauf sehen: dass alle Kinder ohne Ausnahme mit gewaschenen Händen und Gesicht, und mit gekämmten Haaren

in die Schule kommen, die Fehlenden wird er mit liebeichem Ernst dazu anhalten; übrigens aber dafür sorgen, dass auch die Schulstube immer reinlich gehalten, und keine andere Arbeit während dem Unterricht darin verrichtet werde.

3. Wo bisdahin die Kinder nicht gehörig in Klassen eingeteilt waren, soll diess sogleich geschehen, unter der Anleitung und nach dem Gutbefinden des Br. Pfarrers, so jedoch, dass die Zahl der Klassen nicht allzusehr vervielfältigt werde. Demnach sollen *a)* die, welche noch nicht lesen können, die Schule den ganzen Winter durch täglich von 8—10, und 12—2 Uhr besuchen. *b)* Die, welche im Lesen und Auswendiglernen zwar fortgeschritten, aber noch nicht ganz fest sind, kommen nur des Vormittags um 8 Uhr, und haben von 10—11 Uhr Schreibstunde. *c)* Die, welche ganz fest sind, werden der täglichen Schule entlassen, und kommen nur an den Repetiertagen, welche wöchentlich zween halbe Tage, die die Bürger Pfarrer zu bestimmen haben, gehalten werden, um im Auswendiggelernten und im Lesen nachzusehen, ob sie nichts vergessen oder rückwärts gekommen seyen. Hingegen besuchen sie die Schule täglich von 2—3 Uhr, sodass sie wöchentlich 3 Stunden im Schreiben und 3 Stunden im Rechnen Unterricht bekommen. Auch erwarten wir, dass sie täglich vor Beschluss der Stunde Anweisung und Übung im Gesang erhalten. Der Br. Pfarrer wird bei Eröffnung der Schulen über jedes einzelne Kind in allen Fächern die Prüfung halten, und sie für den ganzen Winter zum Schulbesuche nach ihren Klassen einschreiben. Nichts als die dringendste Armuth kann Schulkinder der 2ten und 3ten Klasse vom Schreiben und Rechnen entheben, und auch für diese wird der eifrige Schullehrer mit dem Beystand seines Pfarrers, entweder bey der ganzen Gemeinde, oder doch bey den Vermöglichen Unterstützung finden, um ihnen die nöthigsten Schreibmaterialien geben zu können; so wie auch jede Gemeinde wird angehalten werden, für eine jede von ihren Schulen 15 Exemplar gedruckte Vorschriften anzuschaffen, die wir um den äusserst wolfeilen Preis von 1 Btz. für das Exemplar, haben veranstalten lassen.

4. Kein Kind soll vor dem 6ten Jahr aufgenommen, und keines vor seiner ersten Kommunion aus der Schule entlassen werden. Die Bürger Pfarrer werden die Lehrer dabey mit ihrem ganzen Ansehen unterstützen.

5. Wäre es sehr zu wünschen, dass jeder Lehrer irgend ein nützliches und fassliches Buch, z. B. Rochows Kinderfreund, von Zeit zu Zeit vorläse, den Kindern erkläre, und sich das Gelesene von denselben wieder mündlich erzählen liesse.

6. Alle sehr schwierigen Fälle berichtet der Lehrer dem Inspektor seines Bezirks, der sodann dem Erziehungs Rath davon Bericht erstattet.

Diess, Bürger Schullehrer, sind die Hauptpunkte, auf die Eure Aufmerksamkeit und Euer Bestreben gerichtet seyn soll. Die allfälligen kleinen

Veränderungen, die Zeit und Umstände hier und dort notwendig machen könnten, bleiben der klugen Einsicht Eurer Pfarrer und Euch selbst überlassen, doch so, dass Ihr dem Inspektor schriftlich oder bey seinen Schulbesuchen Nachricht davon geben werdet.

Thut nun des Guten an Euren Kindern, so viel es möglich ist, und wie es redlichen Männern geziemt. Wenn selbst offenbarer *Undank* von schwachen oder böswilligen Eltern Euch zur Lässigkeit versuchen will, so widersteht diesem *gefährlichsten* Feind unserer schwachen menschlichen Tugend, und Euer Gewissen wird Euch desto überflüssiger belohnen. Gott schenke Euch Gesundheit, heitern Muth, Seegen und Gedeihen bey Euern wichtigen Arbeiten.

Namens des Erziehungsrathes
Der Präsident Suter. Rahm, Sekretär.

Wie ganz anders muss es 30 Jahre später im Kanton Bern ausgesehen haben, wie wir in den Berichten des Schulkommissars Bitzios lesen (mitgeteilt von Gustav Tobler im Neujahrsblatt der literarischen Gesellschaft Bern auf das Jahr 1907, pag. 15 ff.): Im Durchschnitt des ganzen Winters finden sich kaum die Hälfte der Kinder in der Schule (Lützelflüh) ein; in den zwey ersten Monaten nicht $\frac{1}{3}$. Von den sämtlichen Kindern lernen $\frac{3}{4}$ lesen (unter 60 Unterweisungskindern habe ich 18, die es nicht können), $\frac{2}{3}$ Buchstaben schreiben, $\frac{1}{2}$ etwas rechnen, $\frac{1}{3}$ Thema schreiben, $\frac{1}{3}$ die Fragen auswendig, $\frac{1}{25}$ versteht etwas vom Gelesenen. $\frac{1}{50}$ versucht sich in Aufsätzen, $\frac{1}{75}$ verirrt sich in den Brüchen und der Regeldetri, $\frac{1}{758}$ weiss, wo kleine und grosse Anfangsbuchstaben stehen sollen, $\frac{0}{758}$ bildet einen vernünftigen Satz (758 = Gesamtzahl aller Schulkinder). . . .

Da bis dahin die Schulen nachlässig besucht wurden, so glaubte sie (die Kommission) in ihren Forderungen äusserst milde sein zu müssen, und bestimmte daher den Kindern unter 12 Jahren wenigstens 4 Tage per Woche, und den Älteren 2 Tage vor Neujahr, und nachher 4 Tage. . . .
Das sind doch sehr interessante Tatsachen. M.

Schulnachrichten.

Ja -- es beliebt ein zweiter Gang. —hllh—. Die beiden Korrespondenten, welchen meine einleitenden Bemerkungen über die separatistische Versammlung in Bern vom 18. Juni nicht recht lagen, die Herren Hans Schmid in Lyss und O. Läufer in Worb, nötigen mich zu einigen Gegenbemerkungen.

Dass Herr Hans Schmid gerne mit seiner journalistischen Gewandtheit Wesens macht, lässt mich kalt, und dass er in seiner feinen Journalistik keine sachlichen Gründe bringt, mit wirkungslosem Arzneimaterial in einer grossen „Rede“ aufrückt und eine andere Meinung bloss mit dem Einwurf der Plumpeheit und

hinkender Journalistik abtut — zeigt eben den fein durchbildeten Journalisten. Oberflächlichkeit und Phrasenmacherei sind ja leider im heutigen Zeitungsstil keine seltene Gabe. Wer sich ihrer nicht bedient, wer den Mantel nicht fein säuberlich nach dem Winde dreht, ist entweder plump oder pöbelhaft.

Die Herren verschanzen sich hinter ihre bessere Information in der „internen Angelegenheit“ des Lehrervereins. Da behauptet Herr Läufer, es habe zu gleicher Zeit, als die separatistische Versammlung stattfand, auch eine solche der Primarlehrer mit derselben Zweckbestimmung stattgefunden. Diese Behauptung ist erlogen, wurde erlogen, um in der separatistischen Versammlung einseitig Stimmung zu machen. Es fand keine solche Versammlung statt. Erst acht Tage später kamen die Primarlehrer zusammen, um in der Sache nun auch Stellung zu nehmen. Herr Läufer, wer hat Sie so schlecht informiert? Ich will nicht annehmen, dass die erlogene Behauptung direkt von Ihnen stammt.

Meine Informationen stammen nicht aus der Lorraine. Wir Stadtlehrer kommen während der Unterrichtszeit täglich 3—4mal in den Pausen zusammen, manchmal zehn und mehr Kollegen. Da wird über die aktuellen Tagesfragen, u. a. auch über Vereinsangelegenheiten, geredet, und ich kann hier in guten Treuen erklären, dass über die Tätigkeit des Herrn Dr. Trösch je und je in loyaler, anerkennender Weise diskutiert wurde. Die stadtbernische Lehrerschaft sitzt an der Quelle. Ihr ist es am besten möglich, über alles, was im Vereine vorgeht, orientiert zu sein. Über die Krisis im Kantonalvorstand des B. L. V. sind mir nun die Herren Armin Leuenberger und Grossrat Mühlethaler immer noch kompetenter, als die Herren Schmid und Läufer, weil jene die eigentlichen geistigen Schöpfer der gegenwärtigen Organisation waren und genau wissen, was man damals wollte, als man das Sekretariat schuf. Ich kam täglich mit ihnen zusammen und habe mir im Verkehr mit ihnen, nicht in der Lorraine, mein Urteil gebildet und meine Informationen geholt. Über die separatistische Versammlung vom 18. Juni wurde acht Tage später von Teilnehmern objektiv Bericht gegeben. Ich kann dies nun bestätigen, nachdem die Herren Läufer und Schmid sich geäußert haben. Ich bleibe dabei: Die Versammlung hat die Angelegenheit einseitig behandelt. Herr Schmid war nicht objektiv. Er redete von Charakterpersönlichkeit und Steckkopf — das sagt genug. Seine Vorschläge sind Phrasen. Sie werden keine Heilung bringen. Wenn die Herren, welche mit ihrer Weisheit hausieren gehen, das Übel nicht am Grunde, nicht in der verfehlten Organisation fassen und im Kantonalvorstand da einsetzen, so können sie noch lange grosse Reden halten und leeres Stroh dreschen.

Meine Meinung bleibt die gleiche — kein Staat im Staate. Die Herren Mittellehrer sollen in den grossen Verein als Einzelmitglieder eintreten und daneben in ihrem Vereine tun, was sie wollen, nur nicht den Kantonssekretär teilen mit dem Zentralverein. Er soll einem Vorstand unterstellt sein und da sich seine Lorbeeren für das Ganze holen. Nach ein paar Jährchen emsiger Arbeit wird er ganz sicher die ersehnte Bewegungsfreiheit haben, werden die Fäden des Vereins von selbst in seiner Hand zusammenlaufen, da, wo eben doch mit der Zeit die Erfahrungen sich konzentrieren. Herr Dr. Trösch hatte zu wenig Geduld. Er wollte erzwingen, was die Stellung im Verein ihm selber gebracht hätte, trotz allen Paragraphen, trotz Regulativ und Statuten. Herr Leuthold kann euch die Statuten noch hundertmal auslegen — es wird nichts helfen. Schaffet eine zutrauenerweckende Organisation, dass nicht Gruppen einander scheel ansehen. Schaffet eine demokratische Geschäftsordnung mit einem Präsidenten als Oberhaupt und dem Sekretär als winzige Ameise dagegen — dieser

wird, wenn er arbeitet und seine Arbeit fürs grosse Ganze tut, gleichwohl und unbestritten der geistige Mittelpunkt des Vereins werden müssen. Nur nicht dem Grundsatz huldigen: „Teile und herrsche“. Das war der „Drohfinger“, den Herr Läufer in meinem Artikel besonders bemerkt hat. Die separatistische Versammlung vom 18. Juni ging nach dieser Devise. Das Märchen von Kamarillagruppen in der Stadt Bern geht nach dieser Devise. Das stereotype „im Namen des Mittellehrervereins“ des Herrn Läufer geht nach dieser Devise. Herr Graber, Mitglied des Kantonalvorstandes, hat offenbar den Nagel auf den Kopf getroffen, als er in einer Sitzung des Kantonalvorstandes erklärte, „Herr Läufer sei von jeher der böse Geist im Vorstande gewesen“.

Herr Läufer, Sie haben mit ihren Hetzereien eine böse Saat gesät, Herrn Dr. Trösch und dem ganzen Verein einen schlechten Dienst erwiesen.

Das ist wieder so eine „plumpe“ Meinung des Nichtjournalisten — hhh —, die diesmal aus den privaten Protokollauszügen des Herrn Dr. Trösch selber geholt ist.

Mein letztes Wort zum Vereinssekretariat. Herr Schläfli und Konsorten wollen unser Berufssekretariat auf den Rost der vereinsadministrativen Arbeit stellen. Damit wird aber die grosse Mehrheit der bernischen Lehrerschaft nicht einverstanden sein. Seinerzeit wurde als selbstverständlich hingenommen, dass die Tätigkeit des Sekretariats sich auf schulpolitische und wirtschaftliche Aufgaben in erster Linie zu erstrecken habe. Ich betonte damals ganz besonders die Wünschbarkeit eines solchen Organs im Hinblick auf die stets grössere Bedeutung gewinnenden sozialen Aufgaben und die hiebei in Betracht kommenden gesonderten Interessen der bernischen Lehrerschaft, deren Berücksichtigung im Interesse einer glücklichen Erledigung jener Aufgaben selbst liege. Man wies speziell darauf hin, dass andere Berufsarten ähnliche Einrichtungen geschaffen haben, und deren Sekretär ist heute überall ihr Vertrauensmann. Er gibt Auskunft; er empfängt alle Zuschriften. Darüber sind die Berufspolitiker aus den verschiedensten Parteilagern einig. Und sicher ist: Soll unsere neue Schöpfung sich ausgestalten, d. h. etwas vorstellen und bedeuten, so darf daran nicht gerüttelt werden. Die Basis des Ganzen aber muss eine einige, starke bernische Lehrerschaft darstellen. Auf die absolut nötige und höchst wertvolle Mitwirkung aller Lehrerinnen und Lehrer kann nicht, wie das einzelne wünschen, verzichtet werden. Damit würde unser Vereinssekretariat zur Bedeutungslosigkeit heruntersinken. Dass unsere Organisation mit einem festen, wohlausgebauten Berufssekretariat je eine Gefahr für die politische Selbständigkeit der leitenden Aufsichtsorgane bilden könne, ist nicht zu befürchten. Das lassen sich „richtige Schulmeister“ durchaus nicht gefallen. Es ist auch hier dafür gesorgt, wie in allen andern menschlichen Dingen, dass unser Schriftführer nicht als gewaltiger, unabsehbarer Machtriese in den Himmel hineinwachsen wird. Übrigens beschäftigt sich derselbe mit Interessen, die allen gemeinsam sind. In allem, das über sein genehmigtes schulpolitisches und wirtschaftliches Programm hinausgeht, behalten selbstverständlich alle statutengemäss vorgesehenen Aufsichtsorgane vollste Freiheit ihrer Stellung und Aktion. Nie würde ich zu etwas anderem die Hand bieten. Und Herr Dr. Trösch hat vom Kantonalvorstand auch nie etwas anderes verlangt.

Herr Schläfli und seine Leute wünschen sich einen „Leibsekretär“, einen Mann mit einem kleinen Gemüt, das von lauter Menschenfurcht und Rücksicht voll ist. Ich aber wünsche einen Mann mit vieler Initiative und vollwertiger

Arbeitskraft, Eigenschaften, die der gegenwärtige Inhaber der Stelle Herr Dr. Trösch, in hohem Masse besitzt. Das muss der blasse Neid anerkennen. Die Stelle ist eine äusserst schwierige, weshalb gewisse Leute einmahl davon abstehen sollten, dem gegenwärtigen Träger das Leben schwer zu machen. Man soll vom Schriftführer nicht Unmögliches verlangen. Denn mehr noch als das Sekretariat, von dem es töricht wäre, sich übertriebenen Erwartungen hinzugeben, bietet die mit demselben verbundene Organisation der bernischen Lehrerschaft die Möglichkeit einer Interessenvertretung, wie sie im gleichen Verhältnis bis jetzt in keinem Kantonalstaat bestanden hat.

Und bei aller grundsätzlichen Meinungsverschiedenheit und beim Kreuzen der Klingen wollen wir nicht vergessen, dass der Bernische Lehrerverein geworden ist, wie so vieles Grosse und Gute in der Welt, ohne den Segen und Sonnenschein von oben, vielfach sogar im Kampf mit „höheren Gewalten“. Heute haben wir eine Organisation, in der wir unsere eigenen grossen und kleinen Sorgen durch gemeinsame Aussprache und durch zweckmässige Einrichtungen erleichtern können. Damit ist aber auch die weitere Möglichkeit gegeben, sich beruflich und wissenschaftlich zu fördern und sich im öffentlichen Leben zur Anerkennung zu bringen. Augenblicklich ist unser Verband auf eine Probe gestellt. Aber der Lehrerverein wird, das ist unsere feste Überzeugung, sich den Trägern der fortschrittlichen und demokratischen Ideen anschliessen.

Daran halte ich fest: Der Schriftführer soll der Hauptpfleger und Stützer der geistigen und sittlichen Kräfte unserer Organisation sein. Er schafft auf der ganzen Linie die nötigen Vorarbeiten. Deshalb beansprucht er etwelche Macht im „Volke“ und in der Organisation, die man heute nicht unter die nachgeordneten Faktoren des öffentlichen Lebens unseres Kantons einreihen darf. Wir sind weiter bereit, dem Sekretär diejenige Stellung zu geben, die er haben muss, wenn er grosszügige Aufgaben ganz erfüllen soll. Mögen andere auch das Ihre dazu tun!

Hans Schmid.

Zum Kompetenzkonflikt. Als Verfasser der Korrespondenz im „Schulblatt“ vom 2. Juli, in welcher gegen Herrn Sekundarlehrer Läufer der Vorwurf erhoben wird, es sei hauptsächlich seiner Aufklärungsarbeit zu verdanken, dass sich aus den anfänglich ziemlich geringfügigen persönlichen Differenzen zwischen Zentralpräsident und Zentralsekretär ein ernster Konflikt zwischen Mittellehrerverein und Primarlehrerschaft herausgebildet habe, muss ich heute in dieser Angelegenheit auch noch einmal das Wort verlangen.

Herr Läufer macht mir in seinem Artikel „Zur Abwehr“ den Vorwurf, ich hätte ihn unter dem Mantel der Anonymität angegriffen. Ich gebe unumwunden zu, dass ich der Einsendung meinen Namen hätte beisetzen sollen. Wenn ich es nicht getan, so liegt der Grund selbstverständlich nicht darin, dass ich nicht zu meinen Behauptungen hätte stehen dürfen, sondern darin, dass es ja bis dahin überhaupt nicht üblich war, die Einsendungen im „Schulblatt“ mit vollem Namen zu unterzeichnen. Übrigens habe ich diesen „Mantel der Anonymität“ bereits am 6. Juli in einer grössern Versammlung von Lehrern, wo Herr Läufer anwesend war, abgelegt, so dass der Vorwurf heute sowieso keinen Sinn mehr hat.

Die in meinem Artikel gegen Herrn Läufer erhobene Anschuldigung weist der Angegriffene als einen „giftigen Pfeil“ auf den Schützen selbst zurück, indem er darauf hinweist, dass er seit seinem Eintritt ins Lehramt jederzeit für ein Zusammengehen der Primar- und Sekundarlehrerschaft eingeküeten sei und dass er sich in der Geschäftskommission Mühe gegeben habe, den Streit

zwischen Zentralpräsident und Sekretär zu schlichten. Wenn der Pfeil, den ich abgeschossen haben soll — Herr Dr. Trösch braucht in seinem Artikel „Die Aufklärung“ das gleiche Bild —, wirklich vergiftet war, so stammt das Gift auf keinen Fall von meiner Seite. Das haben diejenigen geliefert, die zuerst die Angelegenheit in Lehrerversammlungen in völlig einseitiger, also entstellter Weise zur Sprache brachten und Veranlassung gaben, dass in solchen Versammlungen zugunsten der einen Partei Resolutionen gefasst und Sympathieadressen beschlossen wurden.

Das ist geschehen in den Mittellehrerversammlungen in Interlaken und Huttwil und ist ferner geschehen in der ominösen Versammlung vom 18. Juni in der Aula des städtischen Gymnasiums. — In zwei von diesen Versammlungen hat Herr Läufer referiert, und wenn der gleiche Herr Läufer nun behauptet, er sei unschuldig an den gefassten Resolutionen, so wird er doch zugeben müssen, dass die Resolutionen unter dem Eindruck seiner einseitigen Berichterstattung gefasst wurden.

Herr Läufer behauptet auch, die Angelegenheit sei zuerst durch eine Interpellation in der Sektion Bern-Stadt an die Öffentlichkeit gebracht worden. Das ist durchaus unrichtig. Die Versammlung hat es abgelehnt, die Interpellation zu behandeln, ausdrücklich aus dem Grunde, um die statutengemässe Erledigung des Konfliktes nicht zu erschweren. — Wären die Mittellehrerversammlungen in Interlaken und Huttwil und die Aulaversammlung in gleicher Weise vorgegangen, so wäre dem Lehrerverein zum mindesten der Skandal erspart worden.

Herr Läufer behauptet ferner, gleichzeitig mit der Aulaversammlung habe in Bern eine Versammlung „nur“ von Primarlehrern getagt. Von dieser Versammlung weiss unter den hiesigen Kollegen kein Mensch etwas. Wohl aber hat acht Tage später, veranlasst durch die an der Aulaversammlung gefassten Beschlüsse, eine regelrecht einberufene Versammlung des städtischen Primarlehrervereins stattgefunden, in der allerdings die von den übereifrigen Freunden des Herrn Dr. Trösch getanen Schritte streng verurteilt, der Konflikt selbst aber in durchaus objektiver Weise besprochen wurde.

Unverständlich ist mir in Herrn Läubers „Abwehr“ der Passus: „Diesen Worten des Artikelschreibers schliesse ich mich mit Ausnahme der beiden Gemeinplätze ‚voll und ganz‘ an.“

Bitte den ganzen Absatz noch einmal zu lesen, Freund Läufer, und zu konstatieren, dass nicht ich es bin, der sich auf Gemeinplätzen getummelt hat. Dass „voll und ganz“ ist ja ein eigenes Geistesprodukt.

A. Leuenberger, Länggasse.

Pädagogik des Singens. „Haben sie“ (die Schlagwörterpädagogen) „ein neues Prinzip, ein neues Schlagwort irgendwo entdeckt, so stehen sie hinfert mit ihrem ganzen Denken, Fühlen und Wollen im Banne dieses Worts. Sie rennen fortan gewissermassen mit Scheuklappen durch die Welt, gleich wild gewordenen Vollblutrennern. Sie sehen und hören nichts anderes mehr, bis sie sich an einem realen Hindernis, das stärker ist, als ihr modernes Schlagwort, den pädagogischen Schädel derart anrennen, dass ihnen die Lust vergeht, in gleicher Richtung weiterzustürmen. Dann stehen sie eine Zeit lang verdutzt und ratlos, bis ein neues Schlagwort sie von neuem die Ohren spitzen lässt.“ Also zu lesen in der „Deutschen Schule“!

Ein Spiegelbild dieses Treibens finden wir in dem von Oskar Messmer in den „Seminarblättern“ gebrachten Aufsatz: Pädagogik des Singens,

für den die Überschrift „Güsü-nibi“¹ die bezeichnendere und dem Inhalt auch qualitativ entsprechendere gewesen wäre. — Assoziative Unterstützung der Tonvorstellung durch „geläufige Sprachlaute“. So lautet das Schlagwort.

Der Fall ist nicht ganz neu, auch das reale Hindernis bereits genügsam bekannt, so dass wir wenigstens mit unserm Pädagogenschädel nicht erst draufstossen müssen. Wir kennen es von unserer sogen. Transponiermethode her, die sich ja auch des Mittels der Sprachlautassoziation bedient. Dass man damit ziemlich rasch zu einer gewissen Gewandtheit in der Tonunterscheidung gelangen kann, ist sicher, aber nichts weniger als ein Vorzug. Die Kinder haben das Wort. Sie brauchen sich auf den Charakter der Tonbeziehung nicht lange zu besinnen, nur das Mittel den Zeichen gemäss richtig zu gebrauchen.

So muss, was an natürlichem Tonvermögen vorhanden, anstatt durch den Unterricht gefördert zu werden, verkümmern, das sieht der Dümme ein, und was einer solchen Methode noch standhält (man wäre oft versucht, Methode als die Art und Weise zu erklären, wie sich die Inferiorität am Genie des Kindes vergreift), mit dem Tonwortsystem desto inniger verwachsend, je fleissiger der Betrieb ist, in völlige Abhängigkeit von diesem geraten. Versucht ein derart musikalisch behandeltes Kind ein Lied, was doch das natürliche ist, direkt zu singen, wie es ihm vor Augen steht, so sieht es sich am Hag mit seiner Kunst. Der Ton will sich ohne das helfende, aber durch den Text als Helfer ausgeschlossene Wort nicht einstellen. Besonders die Erfahrungen an meinen Seminarschülern und jeweilen an den Aspiranten des Aufnahmeexamens waren es, die mich zu einer Warnung vor der Sprachlautassoziation in den „Seminarblättern“ veranlassten. Die in gleicher Nummer erfolgte Antwort des Herrn Messmer konnte ich unmöglich als Schlusswort in der Angelegenheit gelten lassen.

An meiner Entgegnung hierauf erlaubte sich die Redaktion der „Seminarblätter“ eine Reihe von Streichungen vorzunehmen, die mir den Verzicht auf den Abdruck zu einem Gebot der Selbstachtung machte, um so mehr, als sie mir gewissen Wendungen der Messmerschen Antwort gegenüber zweierlei Mass zu bedeuten schienen.

Durch Entgegenkommen des „Berner Schulblattes“ bin ich in der Lage, den betreffenden Artikel vollständig zu bringen, wie folgt:

Pädagogik des Singens.²

„Über meine Beobachtungen der schädlichen Wirkung, welche die „assoziative Unterstützung der Tonvorstellung durch Sprachlaute“ auf das Tonvermögen des Schülers ausübt, urteilt Herr Messmer, dass sie nicht den geringsten Einwand bedeuten gegen das Tonwort. In der Begründung, *oder — sagen wir weniger anspruchsvoll — Erklärung dieses Spruchs*, die der Hauptsache nach in der Wiederholung der angefochtenen Lehre besteht, gibt er eine ungenügende „Einübung der Assoziation“ als mögliche Ursache des Misserfolges an. Also: Damit die Tonvorstellung, der Hülfe des Tonworts beraubt (Singen mit Text), nicht versage, müssen beide um so fester miteinander verbunden werden. *Ebenso logisch wäre: Wenn du nicht*

¹ Mit dem vokalen Gleichlaut dieser Silben will Herr Eitz, für dessen Tonwortmethode der Messmersche Artikel Propaganda machen helfen soll, einem Versehen der Natur abhelfen, durch welches die Empfindung für den Halbtonschritt der Nachhülfe schulmethodischen Witzes schier gar hätte entbehren können.

² Die kursivgedruckten Stellen sind die von den „Seminarblättern“ beanstandeten.

willst, dass dir die Haut an der glühenden Ofenplatte hängen bleibe, so halte dich nur recht fest hinzu.

Wer mein Schriftchen über das Anschauungssingen liest (Bern, Buchdruckerei Stalder & Sieber) und sich an dem dort Entwickelten seine eigenen Erfahrungen zum Bewusstsein bringt, wird sich unschwer davon überzeugen können, dass in der Tat das Notenraumbild durch seine Konformität mit der Tonbewegung das beste, ja ein vollständig genügendes Mittel vorstellt zur Vergegenwärtigung der Tonbeziehung, jede Dazwischenschiebung mehrerer Mittel eine Komplikation und damit eine Verschlechterung der Bedingungen einer glücklichen Tonwahl bedeutet. Da ist doch nun zweifellos das Üben mit Silben, die einzig den Text zu ersetzen bestimmt sind, sei es la la oder ta, ma la, oder was sonst immer, das folgerichtig Gegebene.

„Das einzig mögliche und vernünftige“, sagte ich, und das benützt nun Herr Messmer zu einem wirklichen Argument, freilich dem einzigen in seiner Antwort, dazu von der billigsten Sorte. Mit sichtlichem Behagen weist er auf die „erstaunlichen Erfolge“ der Methoden hin, welche sich des Tonworts bedienen. Leider begegnet Herrn Messmer gerade hier, an dieser schönen Stelle, ein kleines Missgeschick, indem er auch die Jaques-Dalcroze-Methode als Tonwortmethode ausgibt, wodurch der ganze Erfolgsweis einen entschiedenen Stich ins Komische erhält. So hat denn Herr Messmer meine Einwendung wohl garniert, aber nicht pariert. Ist auch nicht möglich, da sie in der blossen Feststellung eines Naturvorgangs besteht, an dem auch die tiefgründigste Wissenschaft nichts ändern kann.“

Andere schiefe Behauptungen im Aufsätze des Herrn Messmer waren eher geeignet, als Illustrationen Vergnügen zu bereiten; was meinen Widerspruch herausforderte, war der Punkt, der direkt das Interesse des Kindes betrifft.

Hans Klee.

Wohltätigkeitskonzert. Wie in Nr. 28 dieses Blattes bereits angekündigt worden, wird der Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung unter Leitung des Herrn Sekundarlehrer E. Schweingruber in Bern und freundlicher Mitwirkung von Frl. A. Schüpbach in Oberdiessbach nächsten Sonntag, den 24. Juli, nachmittags 2 Uhr, in der Kirche zu Münsingen zugunsten der Wassergeschädigten ein Konzert geben. Der gemeinnützige Zweck desselben und das reichhaltige, gediegene Programm lassen einen recht zahlreichen Besuch auch von seite der verehrten Kollegenschaft erwarten. Ein grösseres Tonwerk kommt freilich diesmal nicht zur Aufführung. Es ist vorwiegend ein Liederkonzert, bei welchem namentlich auch das Volkslied gebührende Berücksichtigung findet. Männer-, Frauen- und Gemischter Chor, sowie die Solovorträge von Frl. Schüpbach mit Orgelbegleitung von Herrn Vogel-Moser in Oberdiessbach sorgen für wohltuende Abwechslung. So winkt den Konzertbesuchern neben der Gelegenheit, etwas zur Linderung der Not der vielen Wassergeschädigten beitragen zu können, zugleich auch ein musikalischer Genuss. Dem Verein wird es zur besondern Freude gereichen, wenn er einen recht grossen Reinertrag abliefern kann.

Der Eintritt ist für nummerierte Plätze auf Fr. 1.50, für die übrigen Plätze auf Fr. 1.— festgesetzt. Billette können zum voraus im Gasthof zum „Ochsen“ in Münsingen bestellt werden.

—b—.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 23. Juli 1910, nachmittags 1 Uhr, im Hotel zum Bahnhof in Konolfingen.
Übungsstoff: Konzertprogramm für 24. Juli in Münsingen.
Vollzähligen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Hotel-Restaurant „du Port“, Erlach ^{am} Bielersee

Bei der Dampfschiffländte.

Grosser, schattiger Garten, Platz für mehrere hundert Personen. — Grosser Saal. Anfragen, ob der Heidenweg nach der Petersinsel gangbar, werden umgehend beantwortet. Telephon. *A. Lehner*, Propr.

Sekundarschule Interlaken.

Die infolge Demission des bisherigen Inhabers frei gewordene Stelle eines **Klassenlehrers** an hiesiger Sekundarschule (Knabenklasse 3b) wird hiermit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Fächer sind: Französisch und Geschichte an den vier obern Klassen der siebenklassigen Knabensekundarschule; Fächeraustausch bleibt vorbehalten.

Schulantritt: Montag den 12. September 1910.

Anfangsbesoldung Fr. 3800 nebst Alterszulage gemäss Besoldungsregulativ (Die auswärtigen Dienstjahre werden zur Hälfte angerechnet.)

Anmeldungen von Bewerbern, welche mehrjährige Tätigkeit in oben-erwähnten Fächern nachweisen können, sind bis *15. August* nächsthin dem Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Dr. med. *Seiler*, Arzt in Interlaken, einzureichen.

Interlaken, den 11. Juli 1910.

Die Sekundarschulkommission.

Wegen Militärdienst wird für die Zeit vom *29. August bis 19. November* an die **Mädchensekundarschule Interlaken** ein

Stellvertreter gesucht.

Fächer: Rechnen, Naturkunde, Turnen. — Anmeldungen sind zu richten an **H. Althaus**, Sekundarlehrer, Interlaken.

Professeur.

On cherche pour un internat de jeunes garçons, un professeur de bonne culture, capable d'enseigner allemand et les principes du français. Ecrire sous J 13,488 L à **Haasenstein & Vogler, Lausanne.**

Brauereiwirtschaft Wabern

empfehl't den löblichen Vereinen und Schulen ihre geräumigen Lokalitäten. — Grosser schattiger Garten. — Mittagessen von 80 Rp an.

Es empfehl't sich bestens

E. Mühlethaler.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen *	Anmeldungs- termin
a) Primarschule:						
Lauperswil	IV	Mittelklasse	ca. 30	800	2 4 ev. 5	10. Aug.
Stettlen	"	"	" 35	950	2	15. "
Langenthal	VII	Elementarkl.	" 40	1350	2 **	10. "
"	"	obere Mittelkl.	—	+ Alterszul. 1850	2 **	10. "
Roggwil	"	untere Mittelkl.	" 48	+ Alterszul. 750	3	10. "
"	"	Elementarkl.	" 48	+ Alterszul. 700	3	10. "
Öschenbach	"	Oberklasse	" 45	+ Alterszul. 720	3	10. "
Walperswil	VIII	Mittelklasse	" 45	800	3	15. "
Seewil	IX	Unterklasse	" 35	700	2	15. "
Ostermundigen	"	IV. Schuljahr	" 50	1150	2 5 **	10. "
Wierezwil	"	Gesamtschule	" 40	800	2	15. "
Aarberg	"	I. Schuljahr	30—40	1240	2 **	15. "
				+ Alterszul.		
b) Mittelschule:						
Bern, Städtische Mädchen-Sek.-Schule	Die Stelle eines Vorstehers der Sekundarabteilung			5200— 6200	6	10. Aug.
Bern, Städtisches Gymnasium	1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung am Progymnasium			3900 + Alterszul.	6	10. "
Brienz, Sek.-Schule	1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung			3000	6	15. "
Interlaken, Sek.-Schule	1 Lehrstelle für Französisch und Geschichte			3800	2	15. "
* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Aus- schreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.						
** Naturalien inbegriffen.						

MURTEN

am reizenden See gelegen, mit seinen Sehenswürdigkeiten, wie Ringmauern, Denksäule, antiquar. und naturhistor. Museum usw., ist einer der schönsten Ausflugs-
punkte für Familien, Gesellschaften und Schulen.

Illustrierter Führer gratis durch den

Verkehrsverein.

Wimmis. Schulausschreibung.

Die Schulkommission von Wimmis ersucht uns, mitzuteilen, dass durch das Inspektorat das Ende der Anmeldefrist für die in Nr. 27 dieses Blattes ausgeschriebene **Lehrstelle** an der **Oberklasse Wimmis** auf den 10. Juli festgesetzt wurde, so dass sie nun bereits abgelaufen ist und sich nicht bis zum 1. Oktober erstreckt.

Die Administration des „**Berner Schulblattes**“.

Per Mitte September in grosses, ostschweizerisches **Knabeninstitut** tüchtiger, unverheirateter

Lehrer gesucht

für die unteren und mittleren Sekundarklassen. Anfangshonorar Fr. 2200—2600 bei freier Station mit sukzessiver Gehaltserhöhung. 28 Stunden wöchentlicher Unterricht. Anteil an Aufsicht. — Gefl. Offerten mit curriculum vitae, Zeugniskopien, Referenzen und Photographie sub. Chiffre **O. F. 1532** an **Orell Füssli, Annoncen, Zürich.**

Langenthal. Sekundarschule.

Infolge Demission ist auf Beginn des Wintersemesters 1910/11 eine Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen. Wöchentliche Stundenzahl (hauptsächlich in den untern Klassen) im Maximum 30.

Die Jahresbesoldung beträgt vom 1. Januar 1911 hinweg Fr. 3800, mit Alterszulagen bis zum Maximum von Fr. 4400.

Anmeldungen nimmt bis zum *20. August* nächsthin entgegen der Präsident der Sekundarschulkommission, Herr Grossrat **G. Ruferner in Langenthal.**

725

Hotel SPIEZ KRONE

zwischen Schiff und Bahn

Pension Itten.

zwischen Schiff und Bahn

Die tit. Schulen, Vereine und Gesellschaften finden anlässlich ihrer Schul- und Ferienreisen bei altbekannter freundlicher Aufnahme tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Restaurationsgarten für 350 Personen. Gute Mittagessen von 80 Rp. an. Temperenzfreundlich. Ausgezeichnete Verpflegungsstation für Spiez-, Beatushölen, Äschi- und Niesenbesucher. (H 3640 Y)

Bestens empfiehlt sich

J. Luginbühl-Lüthy, Besitzer.

Solothurn Restaurant Wengistein

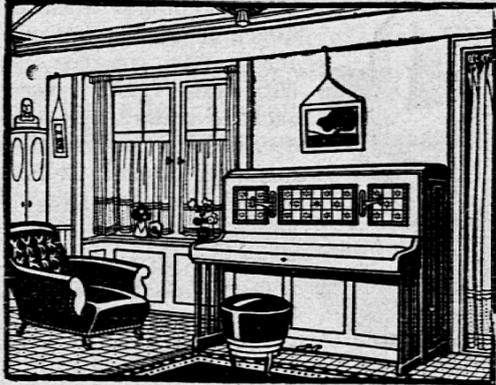
(TELEPHON)

am Eingang der berühmten Einsiedele

Schöne, grosse Gartenanlagen; bekannter, angenehmer Aufenthalt für Schulen, Vereine usw. — Grosse, neu renovierte Säle. — Neuerstellter Musikpavillon. Feines Bier. Reelle offene und Flaschenweine. **Einfache Mittagessen. Billige Preise.**
Höflichst empfiehlt sich *Familie Weber-Meister.*

Die HH. Lehrer

bitten wir, sich bei Anschaffung eines



Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifensparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577

Paul Alfred Goebel, Basel. Postfach Fil. 18, Dornacherstr. 274.
Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Frutigen Hotel-Pension Restaurant Terminus (am Bahnhof)

Für Schulen, Vereine und Gesellschaften, bei ganz reduzierten Preisen, bestens empfohlen. *G. Thänen, Besitzer.*

Gasthof zum Grütli in Thun

empfehlen der tit. Lehrerschaft bei Schulreisen seine geräumigen Lokalitäten und Gartenanlagen. — Gute Küche. — **Mittagessen**, bestehend in Suppe, Fleisch und Gemüse, für Mittelklassen 80 Rp., für Oberklassen 90 Rp. — Telephon: Hotel Grütli, Thun.
Bestens empfiehlt sich **Fritz Meister, Wirt.**

BERN Restaurant Bieri

Bühlstrasse 57, Länggasse
Tramstation Mittelstrasse. — 10 Minuten vom Bahnhof

Grosser, schattiger Garten. — Geräumiger Speisesaal.
Mittagessen für Schulen und Vereine.

Es empfiehlt sich

Karl Bieri, Metzger und Wirt.

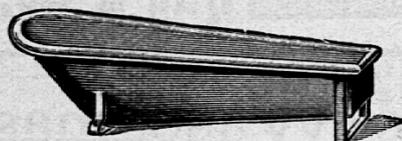
Petroleum-Heizofen



neueste Konstruktion, auch zum Kochen zu benutzen, geruchlos, kein Ofenrohr, ganz enorme Heizkraft, garant. hochfeine Ausführung, solange der Vorrat reicht, per Stück nur Fr. 27.—, und zwar nicht gegen Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit, daher kein Risiko.

Paul Alfred Goebel, Basel
Postfach Fil. 18
Dornacherstrasse 274.

Wasser ist die beste Arznei



Erhalten Sie sich

und die Ihrigen gesund durch häufiges Baden! Ich sende gegen 3 Monate Kredit, Verpackung gratis: 1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung zu nur 22 Fr. 1 grosse Liegebade- wanne, für die grössten Personen gross genug, wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.

Paul Alfred Goebel
Basel

Postfach Fil. 18
Dornacherstrasse 274.

Riedhof

— bei Thun —

Restaurant 30 Minuten vom Bahnhof Thun und der Schiffstation Oberhofen-Hilterfingen, am Eingang der Kohlerenschlucht. — Grosse Lokalitäten und Garten. Telephon. — Gute Küche. — Mässige Preise. Der tit. Lehrerschaft und den Vereinen empfiehlt sich bestens
Der Besitzer: **Joh. Kipfer.**

Restaurant & Pension Beatus

Sundlauenen, Dampfschiffstation Beatushöhlen

hält sich bei Anlass von Schul- und Ferienreisen der tit. verehrten Lehrerschaft bestens empfohlen.
(H 4654 Y) *Familie Wyler.*

Maggingen Hotel & Pension Widmer

== ob Biel ==

Schulen und Vereinen bestens empfohlen. — Geräumige Lokalitäten. — Billige Mittagessen. Telephon 204. Besitzer: **A. Widmer.**